

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:

Hagenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

Illustriertes Sonntagsblatt.

Hauptredakteur:

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:

H. Kirschhöl, Hagenburg.

Erscheint an allen Werktagen.

137. Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 R., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hagenburg, Freitag den 17. Juni 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Frauenstimmrecht in England?

Erst nachdem das Suffragettentum alles getan hat, um den Engländern das ganze Problem des Frauenstimmrechts nach Möglichkeit zu verdeutlichen, hat diese Bewegung doch jetzt einen gewiss bedeutenden Erfolg errungen. Das Unterhaus hat einen von dem Arbeiterpartei-Mitglied eingebrachten Gesetzesvorschlag in erster Lesung angenommen, durch den einer beschränkten Anzahl Frauen das aktive Wahlrecht zum Parlament eingeräumt werden soll. Mit der ersten Lesung dieser Bill ist freilich nur ein Gesetzesgedanke noch nicht gegen alle Fährlichkeiten gesichert. Voraussichtlich wird allerdings weder das Unterhaus bei den weiteren Lesungen noch die Regierung Bill-Schwierigkeiten machen. Dessen zweifelhafter aber die Stellung des Oberhauses, wenn gleich dieses nicht zu verwirren wird, den schon reichlich angehäuften Stoff zwischen den beiden Häusern noch in einer sehr sehr belangenreichen Angelegenheit zu mehr. Denn sehr belangenreich wird die Angelegenheit fürs erste sein. Herr Shackleton hat, um überhaupt erst etwas zu erreichen, sich jedes Radikalismus enthalten. Selbstverständlich hat er, wie das Wahlrecht in England überhaupt kein allgemeines ist, auch für die Frauen die für die Männer geltenden Wahlrechtsbestimmungen vorgezogen. Nur die Frau, die ihr eigenes Haus bewohnt oder im Jahre mindestens zehn Pfund Sterling (200 Mark) Miete bezahlt, darf wählen. Die Übernahme dieser Bestimmung, die zunächst nur das Recht für Mann und Frau zu schaffen scheint, aber in Wirklichkeit in der weit überwiegenden Anzahl der Fälle dem Frauenwahlrecht vollkommen entspricht. Denn im allgemeinen wohnt die Frau entweder bei ihren Eltern oder bei ihrem Mann, also nicht im eigenen Haus und ohne Mietzahlung. Nun wird zwar weiter behauptet, daß die Frau ihres Wahlrechtes durch die Veranlassung nicht verlustig geht, wenn sie nicht etwa eine Gemeinschaft mit ihrem Gatten abschließt. Aber in England mit seinen vielen Einfamilienhäusern, in denen die Frauen, die ein eigenes Haus in die Ehe mitbringen, in der verschwindenden Minderzahl gegenüber stehen, die das nicht tun. Und so ist auch von dieser Bestimmung nicht anzunehmen, daß sie die Zahl der wahlberechtigten Frauen nicht ins Gigantische anschwellen lassen. Es gibt wohl kaum noch ein anderes Wahlrecht, bei dem die Verteilung des Stimmrechtes an die Frauen schon so geschmacklos ebenso große Schwierigkeiten machen würde, wie bei dem in England. Denn das englische Wahlrecht basiert auf der Grundlage der Selbstständigkeit. Nur wer aus eigenem Rechte wohnt, nicht aber, nur als Haussohn oder auf dem Anteil geblieben, darf wählen. Will man diese Prinzipien nicht aufgeben und gar umstülpen, so wird sich für die Frau ebenfalls schwer etwas Weiteres herausziehen lassen. Die wirtschaftliche Unselbstständigkeit der Frau ist zwar in einer größeren Anzahl von Fällen beseitigt, als das früher war; die häusliche Unselbstständigkeit ist nur in verschwindend wenigen Fällen. So wird die Frauenstimmrechtsbewegung sich darauf beschränken müssen, ihren Londoner Erfolg mehr als in anderen denn als materiellen zu buchen. Und sie wird sich darüber klar zu werden, daß ihr, wenigstens in England, jeder weitere Schritt auf der angelegenen Bahn gleich schwerer werden muß als der erste. Es ist nicht hoch zu rechnen, daß es immer nur der erste Schritt ist, der Schwierigkeiten macht. Nun als einen Erfolg der Frauenstimmrechtsbewegung überhaupt kann der zweite Paragraph des Gesetzes angesehen werden. Er gibt nämlich den Männern, die berufsmäßig an der Ausübung ihres Wahlrechtes gewöhnlich verhindert sind, (so vor allem den Angehörigen des Rechts, ihr Wahlrecht an die Frau zu übertragen. Diese Bestimmung ist vor allem aus parteipolitischen Gesichtspunkten geboren und soll das wieder machen zu Gunsten der Arbeiterpartei, was durch die Verteilung des Stimmrechtes an die selbstständigen Männer etwa den Parteien des Besitzes an Macht zuwächst. Das Prinzip der Stimmrechtsfrage ist die Bestimmung eines Mannes. Denn hier fungieren die Frauen nur als Vertreter des Mannes, während das Ziel der Bewegung ganz im Gegenteil ist, der Frau das Stimmrecht zu eigenem Recht zu erkämpfen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Vorstand der nationalliberalen Partei im Reichslandkreis Schöppau-Marienberg, wo durch den Tod des verstorbenen Zimmermann eine Ergänzung notwendig ist, hatte sich an den Staatssekretär a. D. v. Bismarck mit der Frage gewandt, ob er geneigt wäre, den Kandidaten zu übernehmen. Darauf antwortete der Staatssekretär: „Obgleich mir ein solches Mandat sehr unangenehm wäre, will ich mich doch bis auf weiteres nicht betätigen. Dernburg.“

Das deutsch-amerikanische Freieisen ist dem Reichslandkreis dieser Tage ein Annehmlichkeit für leichte Vergehen offiziell eingereicht worden. Begründet wird das Freieisen u. a. wie folgt: „Vielen unserer deutsch-amerikanischen Mitbürger, die sich in ihrer Jugend der Arbeit ihres Berufs nicht bemerkt waren, würde

durch die Gewährung einer solchen Amnestie die Möglichkeit gegeben werden, ihre Heimat wieder zu besuchen. Ein solcher Gnadenbeweis würde nicht nur von dem gesamten deutsch-amerikanischen Bürgertum mit dankbarer Freude entgegengenommen, sondern auch von den Amerikanern als ein fernerer Beweis der freundschaftlichen Gesinnung Deutschlands für die Vereinigten Staaten aufgefaßt werden. Das vierzigjährige Jubiläum der Gründung des Deutschen Reiches im nächsten Jahre würde zur Ausföhrung dieser Anregung einen würdigen Anlaß bieten und jedenfalls für alle Auslandsdeutschen jener Feier einen besonders erhebenden Charakter verleihen.“ Die Anregung zu diesem Schritte der Deutsch-Amerikaner stammt von Dr. Ernst Richard, Professor an der Columbia-Universität in New York.

Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat erneut die in den Jahren 1900 und 1908 erlassenen Vorschriften über die Mitnahme von Handgepäck in die Personenzüge in Erinnerung gebracht. Der Minister hat sich dazu veranlaßt gesehen, weil neuerdings wieder über die Überfüllung der Wagonabteile mit Handgepäck, insbesondere darüber geklagt wird, daß große Gepäckstücke, zu deren Unterbringung der den Reisenden für das Handgepäck zur Verfügung stehende Raum nicht ausreicht, von Gepäckträgern als Handgepäck in die Wagonabteile getragen werden.

Wie verschiedentlich bemerkt wird, soll der preussische Kriegsminister an das Staatsministerium eine Vorstellung gerichtet haben, die dahin geht, daß er, der Kriegsminister, die Verantwortung für die Schlachtfertigkeit der Armee für die Dauer nicht auf sich nehmen könne, wenn der antimilitaristischen Agitation unter der Jugend vor ihrer Aushebung namentlich in bestimmten Landesteilen nicht mit aller Energie gesteuert wird. Die Unterlagen zu seinem Vorgehen haben dem Minister sowohl Beobachtungen, die bei der Truppe selbst gemacht worden sind, als namentlich die Berichte der beteiligten Truppen aus den letzten Kaiserjahren im Rheinland zufließen. Das Verhalten eines Teils der Bevölkerung den Truppen auf dem Marsch und im Quartier gegenüber sei häufig geradezu empörend gewesen und jedenfalls von dem, was in Preußen als gute Sitte gilt, sehr erheblich abgewichen. Dabei hätten sich vor allem die jungen Leute der Arbeiter- und Bauernklassen durch unfreundliche oder direkt feindselige Haltung hervorgetan. — Ob die in hohem Grade auffällige Mitteilung zutrifft, muß dahingestellt bleiben. Da sie aber einmal die Runde durch die Blätter macht, sei ihrer Erwähnung getan, wenn auch unter allem Vorbehalt.

Großbritannien.

Die Kretafrage bildete den Gegenstand einer längeren Debatte im Unterhaus. Der Deputy Prime Minister, es sei unmöglich, die türkische Herrschaft auf Kreta tatsächlich wieder aufzurichten. Sir Edward Grey, der Minister des Auswärtigen, erwiderte, eine neue definitive Lösung der kretischen Frage ohne Zuziehung der Türkei sei unmöglich und insbesondere müßten die Mächte darauf sehen, daß der status quo auf Kreta aufrecht erhalten und nicht durch die Kreter in einer Weise geändert werde, die für die Türkei als die huzerane Macht verlegend oder schädlich sein könnte.

Für nähere Prüfung der Frage der Zivilliste ernannte das Unterhaus ein Komitee, in welchem alle Parteien des Hauses mit Ausnahme der Nationalisten vertreten sind.

Spanien.

In der Thronrede, mit der Isobell die Cortes eröffnet wurden, wird zunächst der Kiffeldzug besprochen; ferner werden neue Vorlagen betreffend den afrikanischen Kolonialbesitz angekündigt. Die Thronrede fährt hierauf fort: Die Regierung werde darauf hinwirken, daß die Kongregationen dem bürgerlichen Vereinsgesetz unterworfen werden, ohne daß dadurch ihre geistige Unabhängigkeit berührt würde. Die Verhandlungen mit dem Heiligen Stuhl wegen Aufhebung der nicht unbedingt nötigen Klöster würden fortgesetzt. Es werden schließlich eine Steuerreform und Vorlagen über das Wahlrecht, die für die Arbeiter und den öffentlichen Unterricht angekündigt.

Türkei.

Das Londoner Auswärtige Amt schlug den Kreter Ausschüssen vor, ihre Streitkräfte in den Gewässern von Kreta zu verstärken, um instände zu sein, eine Landung vorzunehmen, im Fall der Widerstand der Kreter dies notwendig machen sollte. Die Londoner Botschafter der Schutzmächte haben diesen Vorschlag ihren Regierungen mitgeteilt. Die englische Regierung hat auch bereits den Befehl erlassen, diese Maßregel unverzüglich zur Ausführung zu bringen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 16. Juni. Die Nachrichten, daß der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Herr von Rechenberg, sich mit Rüstungsgeheimnissen, wie wird als unzutreffend bezeichnet.

Berlin, 16. Juni. Das Präsidium des Evangelischen Bundes erklärt eine neue Rundgebung gegen die Vorromäus-Engländer. Die Note der päpstlichen Kurie vom 13. d. M. wird als keine ausreichende Genugtuung angesehen.

Madrid, 16. Juni. Der Volksgesetz von La Carolina, einer Provinzialhauptstadt in Südspanien, nördlich von

Granada, wurde auf offener Straße hinterläßt erschossen. Der Täter ist ein Anarchist namens Barranco.

Konstantinopel, 16. Juni. Der griechische Gesandte hat dem Abdiwe das Bedauern seiner Regierung über den Zwischenfall im Piräus ausgedrückt.

Serajewo, 16. Juni. Wie nunmehr festgestellt ist, heißt der Mann, welcher den Anschlag auf den Landeschef verübte, Bogdan Jeraic aus Nevesinje in der Herzegowina. Er studierte Jura an der Agramer Universität und scheint Beziehungen zu Anarchistenkreisen gehabt zu haben.

Dof- und Personalmeldungen.

Der Deutsche Kronprinz übernahm das Protektorat über die für das nächste Jahr geplante „Ostdeutsche Ausstellung“ in Posen.

Serzog Paul Friedrich zu Mecklenburg ist an Mierentollt erkrankt.

Neue Unpäßlichkeit des Kaisers.

Kaiser Wilhelm ist von einer neuen Unpäßlichkeit heimgesucht worden. Unwillkürlich überrascht das ein wenig, und zwar insofern, als diese neue Unpäßlichkeit so unmittelbar hinter der eben überstandenen Furunkel-erkrankung folgt. Aber zu irgend welcher Beunruhigung ist auch in dem neuen Falle kein Anlaß, wie amtlich versichert wird. Die jetzige Erkrankung ist ebenso geringfügig, wie die frühere, nötigt allerdings den Monarchen, sich für einige Tage Schonung aufzuerlegen. Die erste amtliche Mitteilung über die neue Unpäßlichkeit lautet wie folgt:

Potsdam, Neues Palais, 16. Juni. Seine Majestät der Kaiser und Königin haben sich einen anscheinend durch die ersten nach der Genesung unternommenen Schritte veranlaßten Erguß im rechten Kniegelenk zugezogen und müssen auf die Teilnahme an der für den 16. d. M. in Döberitz in Aussicht genommenen Übung und die Reise nach Hannover-Hamburg verzichten. Das Allgemeinbefinden Seiner Majestät ist in keiner Weise gestört, die Körpertemperatur nicht erhöht, Schmerz so gut wie gar nicht vorhanden. Um Mißdeutungen vorzubeugen, wird ärztlicherseits Wert darauf gelegt, auszusprechen, daß ein Zusammenhang der Knieaffektion mit dem nunmehr geheilten Furunkel nicht besteht.

Wie aus sonstigen Mitteilungen hervorgeht, ist die Erkrankung des Kaisers am Kniegelenk vor zwei Tagen aufgetreten. Der Kaiser steht in Behandlung des Generalarztes Dr. Illberg. Um die erkrankte Stelle ist eine Bandage gelegt. Von ärztlicher Seite wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Kaiser in drei bis vier Tagen wieder hergestellt werden wird. Deshalb ist auch nur die Reise des Kaiserpaars nach Hannover und Hamburg abgesagt worden, während die Reisedispositionen für Kiel noch aufrecht bleiben. In dem obigen amtlichen Bulletin erscheint besonders wichtig die Konstatierung der Tatsache, daß zwischen der jetzigen Unpäßlichkeit und der früheren Furunkelerkrankung keinerlei Zusammenhang besteht.

Am 16. d. M. vormittags empfing der Kaiser nach der Kavallerieübung in Döberitz, der er persönlich nicht beizumohnen vermochte, die Generale von Briesen, von Scholl, von Kleist, von Loewenfeld und von Kessel zur Berichterstattung über die Übung.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

(16. Sitzung.)

Rs. Berlin, 16. Juni.

Deute kam es zu lebhaften Debatten im Anschluß an die Kontroverse, die vor einiger Zeit zwischen dem Finanzminister von Rheinbaben und dem Direktor der Deutschen Bank von Gwinner stattgefunden hat. Graf v. Bismarck, der ergriff beim Eisenbahnanleihegesetz zuerst das Wort zu diesem Thema. Er erklärte, daß er sich mit der Gwinnerischen Anleiheaffäre nicht einverstanden erklären könne. Durch die Gwinnerische Rede sei eine Beunruhigung des Marktes der Staatsanleihen herbeigeführt worden, zudem habe die Deutsche Bank nicht wie Herr von Gwinner gesagt, die Hälfte, sondern nur 1/4 ihres Kapitals in Staatspapieren angelegt. Er schlug vor, die preussische Seehandlung zu einer Depositenbank mit großem Kapital zu machen, um die Anleihen mehr zu popularisieren.

Da Herr von Gwinner nicht anwesend war, so wurde die Debatte nach einigen kurzen Worten des Finanzministers fallen gelassen, um erst wieder aufgenommen zu werden, beim Gehe über die öffentlichen Feuerversicherungsanstalten. Vizepräsident Delbrück gab seiner Genugtuung über den § 19 des Gesetzes Ausdruck, in dem die öffentlichen Gesellschaften gezwungen wurden, 25 Prozent ihres Kapitals in Staatsanleihen anzulegen. Er trübte daran eine längere Ausführung zu den Gwinnerischen Vorschlägen, mit denen er und ein großer Teil seiner Berufsgenossen sich nicht einverstanden erklären können. Auch er erhoffte von einer größeren Einziehung des Publikums zum Ankauf von Staatspapieren eine Deutung des Kurses. Der Anfang müsse damit gemacht werden, daß auch die Aktienbanken nach englischem Muster zum Ankauf von Staatspapieren gezwungen würden. Spartassien und Versicherungen würden diesem Vorschlag gern folgen. Beifall folgte seinen Ausführungen ebenso wie den zustimmenden Worten, die der Minister ihnen hinzufügte.

Angenommen wurden noch von größeren Vorlagen: das Gesetz über die Feuerkassendaten, das Eisenbahnanleihegesetz.

das Geis über den Kogatabluch, sowie eine Reihe seiner Vorlagen und Petitionen. Um 1/4 Uhr ging das Haus unter dem üblichen Kaiserhoch auseinander und in die Ferien.

Gemeinsame Schlußsitzung.

Um 5 Uhr verammelten sich beide Häuser des Landtages in den Sälen des Abgeordnetenhauses unter dem Vorsitz des Präsidenten des Herrenhauses, Freiherrn von Manteuffel. Das gesamte preussische Ministerium, an seiner Spitze der Ministerpräsident von Bethmann-Hollweg, war am Regierungstisch verammelt. Präsident von Manteuffel eröffnete die Sitzung und erteilte darauf dem Ministerpräsidenten das Wort. Dieser verlas dann die königliche Botschaft, die den Landtag entließ. Mit einem Hoch auf den Landesherren ging man auseinander.

Aus den Hochwassergebieten.

Die Hochwassermelungen von riesigen Schäden und Verwüstungen, die Hochwasser angerichtet haben, wollen schier kein Ende nehmen. Zu den Nachrichten von Überschwemmungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz kommt nun noch ebenso furchtbare Kunde aus Ungarn, Serbien und der Türkei. Überall ist es nicht etwa bei Verheerungen von Feldern und Fluren geblieben, sondern allenthalben sind auch zahlreiche Menschenleben den gefräßigen Elementen zum Opfer gefallen.

Vom Rhein und der Ahr.

Das Hochwasser des Rheins hat, da sich infolge einer großen Ansammlung von Holz- und Balkenmassen das Wasser staut, die hiesige Schiffsbrücke weggerissen. Von den treibenden Trümmern dieser Brücke wurde auch die Schiffsbrücke bei Neuenburg zusammengerissen. Auf den treibenden Brückentrümmern befanden sich dreißig Personen, die aber später geborgen werden konnten. Von der Wetterkatschtophe im Ahrthal ist ganz besonders die Oberahr betroffen worden, namentlich der Kreis Aidenau, wo allein ein Verlust von 45 Menschenleben festgestellt worden ist. Auch die im Rhein und der unteren Ahr geborgenen Leichen stammen zumeist aus dem oberen, zum Eifelgebiet gehörigen Ahrthal. Im Kreise Ahrweiler sollen noch sechs Leichen geborgen sein.

Oberbayern.

Die an der Ammer gelegene oberbayerische Stadt Weilheim hat besonders stark gelitten. In verschiedenen Häusern der unteren Stadt lief das Wasser zu den Fenstern des ersten Stockwerks in die Häuser hinein. In Murnau hat sich die reisende Post mitten durch den Ort ein neues Bett gegraben. Von Oberammergau konnte eine Anzahl der bisher eingeschlossenen Fremden endlich abreisen. Die Oberammergauer wollen, wohl des Eindrus halber, am nächsten Montag unter allen Umständen spielen. Die Wetterlage ist noch immer schlecht. Auch aus Oberfranken kommen Meldungen von neuen, verheerenden Unwettern, Wolkenbrüchen und Gewitterstürmen mit zündenden Blitschlägen.

Das Unwetter in Tirol

und Vorarlberg hat die größten Verheerungen angerichtet. Der Verkehr auf der Arlbergbahn ist von Landest wegen Unterwassungen des Bahnkörpers eingestellt, desgleichen die Montafonerbahn. Im Zillertal sind Verstärkungen wie im Vorjahre zu bezeichnen. In Imst sind bei der Überschwemmung drei Menschen getötet worden. Der Inn ist um 3 Meter gestiegen.

Die Schäden in der Schweiz.

Die Rütchine wälzt eine Menge Holz aus den Tälern. Von den Bergen rauschen gewaltige Sturzbäche nieder. In Steffisburg bei Thun ist ein zehnjähriges Mädchen in einen Bach gefallen und ertrunken. Bei Urdorf (Kanton Bern) ist der Damm des Emmestuffes geborsten, und die ausbrechende Flut setzte das fruchtbare Gelände unter Wasser. Ein Haus stürzte ein. Die Emme ist einer der wildesten und verheerendsten Ströme.

Die Briefftasche.

Roman von J. v. Kapf-Essenther.

7)

Nachdruck verboten.

Edgar kam nicht, und eine brennende Ungeduld bemächtigte sich ihrer, denn es handelte sich heute nicht nur um ein Plaudersüßchen, sondern darum, zu erfahren, wie seine Angelegenheiten stünden. Er befand sich vor einer großen Entscheidung; heute, am 1. Oktober, sollte er eine Stellung antreten und dann — würde er bei ihren Eltern um sie werden!

Edgar war Offizier gewesen, hatte aber wegen eines Streites mit seinem Obersten den Dienst quittieren müssen; in allen Ehren zwar, aber ohne Vermögen, ohne wesentliche Verbindung mußte er eine Zivilstellung annehmen. Im Augenblick war er lediglich auf die Unterstützung seiner Verwandten angewiesen.

Diesen Bemerkungen konnte Ottilie ihren streng bürgerlich gesinnten Eltern natürlich nicht vorführen; damit hätte man alles verdorben.

Eine einzige Aussicht befaß Edgar, eine einzige Stütze, einen wohlhabenden, unverheirateten, bürgerlichen Onkel aus der Familie seiner verstorbenen Mutter. Dieser Onkel hatte sich in entscheidenden Augenblicken immer bereit finden lassen, etwas für die Kinder seiner Schwester zu tun. So hatte er sich auch jetzt geneigt erklärt, Edgar zur Bearbeitung einer neuen Existenz beihilflich zu sein. Dem jungen Manne war eine Stellung als Kassierer einer großen Versicherungsanstalt zugesichert, und sein Onkel willigte ein, die erforderliche Kaution für ihn zu erlegen. Er zeigte sich dazu um so geneigter, als Edgar ihm seine Pläne anvertraut hatte, und es mochte dem Kohlenhändler gefallen, daß sein Nefse ein bürgerliches Mädchen heiraten wollte; so zeigte er sich entgegenkommender, als je zuvor.

Ottilie hatte Edgar v. Riedberg gelegentlich eines Hausballes beim Major v. Nauen, dem Mieter der ersten Etage ihres väterlichen Hauses, kennen gelernt und

86 Menschen ertrunken.

In Oravica (Serbien) ist infolge Wolkenbruchs der Aerauß aus den Ufern getreten. In Vozovics sind vierzehn, in Dalboser fünfzehn, in Moceris sieben und in Ujsofot fünfzig Menschen ertrunken. Ujsofot ist ganz verwüstet. In Bogodinc sind 35 Häuser eingestürzt, zahlreiche Brücken sind vernichtet.

Lokales und Provinzielles.

Merksblatt für den 13. Juni.

Sonnenaufgang 3³⁰ | Monduntergang 1³⁰ B.
Sonnenundergang 8²⁰ | Mondaufgang 4⁰⁰ B.

1815 Gemeinschaftlicher Sieg Wellingtons und Blüchers über Napoleon I. bei Belle-Alliance (Waterloo). — 1839 Dichter Martin Greif in Speyer geb. — 1850 Komponist Richard Heuberger in Graz geb. — 1885 Schlachtenmaler Wilhelm Camphausen in Düsseldorf gest. — 1895 Festerliche Eröffnung des Kaiser Wilhelm-Kanals. — 1905 Dichter Hermann Lingg in München gest.

Sitzung des Rgl. Schöffengerichts Hachenburg am 15. Juni.

Wegen Bettelns in hiesiger Stadt erhält der 58 mal vorbestrafte Tischler Friedrich R. aus Bromberg 14 Tage Haft. — Zwangsweise vorgeführt erscheint der unter der Anklage des Betrugs stehende und wegen des gleichen Delikts schon vorbestrafte Viehhirt Louis Sch. Derselbe hatte im Januar von dem Bäcker Leopold Bantzen in Langenbrüden ein Brot im Werte von 50 Pf. erschwindelt. Er erhält dafür 3 Tage Gefängnis. — Der Bergmann Robert W. und Frau von Mörten haben sich wegen Pfandverschleppung zu verantworten. Der Gerichtsvollzieher hatte denselben 15 Zentner Heu gepfändet, welches aber von den W.schen Eheleuten mit versüttet worden war, da sich noch mehr Heu in der Scheune befand und man auch nicht unterscheiden konnte, welches Heu gepfändet worden war. Es erfolgt deshalb Freisprechung. — Wegen Körperverletzung an dem Heinrich Müller gelegentlich einer Kauferei in seinem Lokal erhält der Gastwirt Louis D. von Alpenrod 3 Mark Geldstrafe. — Der Maurer Leopold W. von Kirchburg hat sich wegen Verleumdung der Genarmenachtmeister Busch und Hartmann von Marienberg zu verantworten. Im August vorigen Jahres kam es bei der Kirchweih unter den jungen Leuten zu verbitterten Feindschaften gegen die Genarmen. Der W. gebrauchte die regelhaftesten Redensarten gegen dieselben und stieß auch den Genarmen Hartmann gegen die Brust. Da die Verleumdung eine äußerst rohe war, erfolgt auch eine empfindliche Strafe. Der schon vorbestrafte Angeklagte erhält wegen Verleumdung 4 Wochen und wegen Körperverletzung 14 Tage Gefängnis. Die Strafe wird zu 5 Wochen Gefängnis zusammengejogen. Auch wird auf Publikation des Urteils im „Erzähler vom Westerwald“ erkannt.

w. Vom Lande, 16. Juni. Der „Erzähler“ brachte unlängst mehrere Artikel zur Empfehlung des neu gegründeten Hansabundes. Damit die Leser nicht einseitig unterrichtet werden, sei hier auch der Stimme eines Gegners Raum gegeben. Zunächst sei festgestellt, daß wir, die gesamte ländliche Bevölkerung, sowie auch, wie wir hören, der weitaus größte Teil des Hachenburger Bürgertums am Hansabund absolut kein Interesse hat, sondern denselben mit Entschiedenheit ablehnt. Nicht aus Unkenntnis, wie man fälschlich sagt — o nein, dafür sind wir Westerwälder viel zu pfiffig. Wir haben in unserm gesunden Sinn längst erkannt, daß bei einem Bund, der nur die engherzigen Interessen der Börse und des Großkapitalismus vertritt, für uns Bauern, Arbeiter, Handwerker und Gewerbetreibende usw., kurzum für den gesamten Mittelstand kein Heil zu suchen ist, sondern daß wir nur für die nächsten Wahlen bearbeitet werden sollen. Daraus wird aber nichts! Es sei ferner festgestellt, daß der Hansabund die Warenhäuser und Großbäckereien fördert, deshalb haben viele Handwerkskammern und Gewerbevereine ihre Mitglieder dringend vor demselben gewarnt. Es ist daher beinahe nicht zu glauben, daß trotzdem kleine Geschäftsleute und Handwerker ehrgeizig genug sind, sogar Mitglieder des Bundes zu werden, der doch ihr Todfeind ist. Diese Leute haben natürlich nachher kein Recht mehr, sich darüber zu beschweren, daß sie nur Flickarbeiter sein dürfen, während

das Neue in den Warenhäusern gekauft wird. Hansabund kann übrigens schon deshalb nicht im geringsten imponieren, weil er in sich selbst gar nicht einmündig ist, denn bekanntlich stehen innerhalb desselben der Verband und Bund der Industriellen sich in Feindschaft gegenüber. Das aller schlimmste am Hansabund ist aber, daß er die Bälle beseitigen will, die ihm dies, dann ist zunächst die gesamte Landwirtschaft ruiniert, wogegen sich doch jeder freuen sollte, daß uns Bauern endlich etwas besser geht. Der Bauer ist und bleibt doch der Kernpunkt des Staates. Die Produkte des Landwirts einen angemessenen Preis zu zahlen, dann sind die Bauern kaufkräftig und kaufen gerade die Geschäftsleute haben davon den Nutzen. Die Landbevölkerung holt ihre Waren von der nächstgelegenen Stadt und läßt sie nicht, wie die Städte, von Rudolph Herzog schicken. Aber die Industrie ist schwer geschädigt, wenn die Bälle mehr da sein werden. Ein Beispiel aus unserer Mitte möge dies erläutern. Die Westerwälder Basaltindustrie hat sich bekanntlich in den letzten Jahren sehr entwickelt, weil sie infolge des Zolles gegen die schwedischen Basaltprodukte leicht konkurrenzieren konnte. Fällt die Zölle, dann sind die schwedischen Pflastersteine, die hiesigen Unternehmer sind nicht mehr konkurrenzfähig und müssen die Bude zumachen, während die hiesigen Arbeiter wieder nach auswärtig wandern können, man aber auch anderwärts die Schädlichkeit des Bundes bereits erkannt hat, beweisen die Resultate in der letzten Zeit stattgehabten verschiedenen Wahlen zu den Parlamenten. Außerdem leidet der gestrigen Abendausgabe der Ziff. Ztg. eine Forderung an den Hansabund zum Eintreten in die nächsten Stichwahl in Büdingen (Hessen) für Sozialdemokraten. Hört! derartiges machen die treuen Westerwälder nicht mit!

Biedenkopf, 15. Juni. Ein Kroat überfiel ein Landstraßen bei Dohlar einen jungen Buchhalter, der vom Rade und nahm ihm eine Geldtasche mit 200 Mark ab. Der Ueberfallene vermochte sich jedoch im Zeitigen zu wehren und nun gelang es einer Anzahl Männer den Wald durchzuströmen, den Straßenräuber festzunehmen.

Frankfurt, 15. Juni. Gestern Abend 11 Uhr ereignete vor der Villa des Bankiers A. Mayer eine selbst niedergelegte Bombe. Durch die Explosion wurde das Haus stark erschüttert, in weitem Umkreise zertrümmert die Fensterscheiben, mehrere in der Nähe befindliche Laternen wurden zertrümmert und die Flammen löschte. Die Bombe war in einem Lichtschacht niedergefallen, der sich in der Breite von etwa einem Meter um das Haus herum zieht. Zur Zeit der Explosion fanden sich in dem betreffenden Hause nur ein Sohn des Bankiers Mayer, während der zweite Sohn nach der Explosion eintraf. Das Ehepaar Mayer befindet sich zurzeit in Bad Homburg vor der Höhe. Drei Dienstmädchen hatten bereits ihre im Dach liegenden Schlafzimmer aufgesucht. Verletzt wurde niemand. Welcher Art die Bombe war, konnte noch nicht festgestellt werden. Nach der Ansicht der Sachmannen kann es sich nur um einen Sprengstoff handeln, der mit Dynamit oder einem ähnlichen Explosivstoff gefüllt war, da weder Brand- noch Ruchpulver vorgefunden wurden, wie es bei der Explosion Pulver usw. der Fall sein mußte. In der Nähe Explosionsstelle wurden einige flache Eisenstücke und auch Weichlot gefunden. Der Knall war so stark, daß er in der ganzen Stadt wahrgenommen wurde.

dann noch öfter dort getroffen. In dieser Gesellschaft führte Edgar das große Wort, spielte die Rolle einer führenden Persönlichkeit. Ottilie, beiseiden aus Stolz, betrug sich in dem aristokratischen Kreise sehr zurückhaltend und wurde anfangs von Herrn v. Riedberg wenig beachtet. Ein Zufall fügte es, daß er sie eines Tages zu Tische führte. Nun überhäufte er sie mit landesüblichen Redensarten und Artigkeiten. Ottilie fühlte sich sehr glücklich gestimmt an dieser blumengeschmückten Tafel, zwischen all den eleganten Gästen, und dieses naive Behagen schien auf ihren Tischgenossen überzufließen. Er sah ihr tief und tiefer in die Augen, verlor sich mit ihr in ein Gespräch und erwies ihr von nun an Aufmerksamkeit, welche über das herkömmliche Maß hinausgingen.

9 Das junge Mädchen war ganz berauscht davon. Der ehemalige Offizier hatte, wie gesagt, durch die Atmosphäre der Bornehmheit, die ihn umgab, ihre Phantasie eingenommen, und als sie an jenen Abend heimkam, war ihr Herz schon ganz von seinem Bilde erfüllt.

Aber auch auf ihn hatte das schöne Mädchen Eindruck gemacht, welches den sehr bürgerlichen Namen Bohnemann trug und sich dennoch so taktvoll, so selbstbewußt benahm. Was nun folgte, läßt sich unschwer erraten. Der Leutnant a. D. freute, wo es anging, Ottiliens Wege, machte ihr Fensterparaden, schickte ihr Bouquets, die doch nur von ihm herrühren konnten. Anfangs war dieses alles nichts weiter, als gewöhnliche Kirmacherei, ein annütziger Zeitvertreib für der Müßigen. Aber Ottiliens Sprödigkeit entflammte der Funken zur Flamme und nötigte schließlich den jungen Mann, sich zu erklären, Farbe zu bekennen. Denn Ottilie, obgleich bezaubert von dem eleganten und ritterlichen Anbeter, wollte von einer, ihren Ruf gefährdenden Liebeständelei nichts wissen.

Zunächst forderte sie Riedberg auf, das Haus ihrer Eltern aufzusuchen, sich dort vorzustellen; aber Edgar empfand heimliches Grauen vor diesen braven „Dau-

stern“; er hatte Ausflüchte, bis Ottilie ertörte, die Ziehung abbrechen zu wollen. Nun loderte seine Leidenschaft auf. Er wollte allen Ernstes um eine Verlobung suchen und dann um Ottilie werden.

Seine Lage war ja ohnehin auf die Dauer unbar.

Ottilie sah mit unbeschreiblicher Freude und Genugung, wie eine ernstere Lebensauffassung, eine aus dem Herzen quellende Zärtlichkeit das frivole Beispiel bei dem jungen Ledemana verdrängte.

Und so hatte sie sich auch heute zu der heimlichen Sammentunst entschlossen. Edgar hatte ihr vorgetragene Geschichten, seine Angelegenheiten seien im besten und er würde bei dem erbetenen Stellidich ein in sein sein, ihr seinen Anstellungsvertrag zu zeigen. Sie freute sich auf diesen Anstellungsvertrag, weil sie sich die Glüd ihrer Zukunft beilegte! Provisorisch war das, doch ein Vertrag, aber sehr, sehr schön!

So wartete sie denn jetzt mit bangem Herzen auf, aber — er kam nicht! Sicherlich war er auf eine kleine Schwierigkeit, auf eine noch nicht gelöste Formalität gestoßen, die ihn aufhielt, und ohne heißersehnte Dokument würde er offenbar nicht kommen. Und doch war es unrecht von ihm; es war besser gewesen, mit leeren Händen einzukommen, nicht, als sie hier so schmerzlich warten zu lassen konnte sie nicht so lange bleiben, ohne den Willen ihrer Mutter zu erwidern: die nicht mehr lange Zeit mußte auf jeden Fall eingekalkuliert werden, hielt ihr Vater streng und in diesem Punkte er keinen Spas.

Da wurde die Glästüre heftig aufgerissen, Gestalt eines elegant gekleideten jungen Mannes schielte.

(Fortsetzung)

...fist jede Spur. Polizei und Staatsanwalt ...

Nah und fern.

Berliner Fahnenflüchtige. Vier Soldaten der Berliner Garnison sind in den letzten Tagen fahnenflüchtig geworden: der Füsiliere Kühn von der 12. Kompanie des 1. Garde-Regiments, der Hülfskassier Daegel von der Kompanie des 4. Garde-Regiments, der Pionier ...

12 Mann im Schlaf verbrannt. Zwölf österreichische Arbeiter sind in Toronto in ihren Hütten in der Nähe des Niagara Falls während des Schlafes verbrannt. Sie hatten einer Tanzfestlichkeit beigewohnt und waren ...

Der Witterungsumschlag. Seit einigen Tagen ist die Witterung in der Wetterlage eingetreten, so daß die Witterungsumschlag, welche die Berliner Gegenüber, das ...

Seltene Brudertöte. Im Berliner Südosten haben die beiden Brüder Richard und Max Schneider, die für sich eine Dreckschneiderei hatten, vor wenigen ...

80 Menschen durch Lebertumf vergiftet. In einem sind 80 Personen, die Angehörigen von 12 Familien, durch Vergiftungserscheinungen nach Genuß von Lebertumf ...

Folgeschwerer Gerüstbruch. Auf dem Kaiserliche Leichenhaus bei Klein-Furra waren zehn Bergleute mit ...

100 Menschen ertrunken. In Konstantinopel gingen ...

daß die ganze Stadt Gassan Kaleb einer furchtbaren Überschwemmung zum Opfer gefallen ist. Soldaten seien damit beschäftigt, die Leichen von vierhundert Menschen aus den Trümmern zu ziehen.

Wieder ein weiblicher Staatssekretär. In Bridgeport im Staate Connecticut wurde in einer Sozialistenversammlung Miss Ella Reeve Bloor als Kandidatin für das Amt des Staatssekretärs in Vorschlag gebracht. Die ...

Millionenbelohnung für einen Detektiv. Eine fürstliche Belohnung soll einem amerikanischen Detektiv zufließen. Wie aus New York gemeldet wird, dachte der Detektiv Barr seinerzeit die Schwindereien des ...

Nigo, der Herzensbrecher. Janczo Nigo, der durch seine Liebesaffäre mit der Prinzessin Chimian, geborenen Alara Ward, bekannt gewordene ungarische Zigeunerprimas, macht jetzt in New York durch einen Prozeß von sich reden, in dem er aufs neue als Liebhaber einer ...

Schadenbringendes ... vernünftiges Verbot. Gouverneur Gillett von Kalifornien hat die Abhaltung bei seit langem vorbereiteten Preiskampfes zwischen Jeffries und dem Reger Johnson verboten. Die durch dieses plötzliche Verbot entfallenden Verluste sollen riesig sein. Die Arena für den Zweikampf war mit großen Kosten ...

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 16. Juni. Eine schwere Benzinerexplosion fand in der Garage des Geheimen Kommerzienrats Dr. Simon statt. Zwei Stallknechte wurden so erheblich verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Posen, 16. Juni. In der Provinz Posen sind beim Baden acht Personen ertrunken: bei Schrimm ein Soldat und ein Schulknabe, in Bus ein Schulknabe, in Storchneß ein Pferdeshühner, bei Schubin zwei Knechte, bei Bongrowitz ein Landwirtssohn und in Jordan ein Bauernsohn.

Brieg, 16. Juni. Rittergutsbesitzer Baron von Seibitz, Neutisch aus Breslau, der hier belustigt wurde, ist im Bett, das aus bisher unaufgeklärter Ursache in Brand geriet, verbrannt.

Herrnsdorf, 16. Juni. Beim Heumachen auf dem Felde wurden zwei junge Frauen und ein Mädchen vom Blitz erschlagen. Beide Frauen hinterließen kleine Kinder im zartesten Alter.

Sohsenfals, 16. Juni. Während des Ausfluges einer Knaben-Mittelschulklasse nach Argentinien ertranken beim Baden die drei 9-jährigen Schüler Seiler, Kragstein und Rangowski. Ein vierter Schüler wurde von dem Lehrer Fischer mit eigener Lebensgefahr gerettet.

Gras, 16. Juni. In Breitenfels erkrankten nach einem Hochzeitsessen plötzlich 19 Personen unter starken Vergiftungserscheinungen. Das Befinden des Bräutigams ist hoffnungslos.

Belgrad, 16. Juni. In Konica veranstalteten die Abiturienten des Gymnasiums ein Festmahl. Infolge übermäßigen Alkoholgenußes sind elf Schüler unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Fünf junge Leute begingen im Rausch Selbstmord.

Budapest, 16. Juni. Der Grundbesitzer Matthias Verla zu Szabadka, dem man die Schuld am frühen Tode seiner Gattin gab, wurde am offenen Grabe von den Verwandten seiner Frau überfallen und erschlagen.

Jerusalem, 16. Juni. Unter Befragung von 4000 Mark fand der Deutsche Kaiser ein Beileidstelegramm an den Vorstand des jüdischen Waisenhauses, das bekanntlich von einem gefährlichen Brande heimgesucht wurde.

New York, 16. Juni. Die Elektrizitätswerke der Canadian Power Development Company zu Fallsview wurden durch Feuer zerstört. Zwölf Ausländer sind in den Flammen umgekommen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 16. Juni. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet: W. Weizen, R. Roggen, G. Gerste (Bgr. Braugerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert in Königsberg R. 140, H. 145, Danzig W. 190, R. 137, G. 130, H. 139-145, Stettin R. 128-138, H. 140-147, Bolen W. 193-195, R. 135, G. 133, H. 143, Breslau W. 205 bis 206, R. 140, Fg. 135, H. 148, Berlin W. 196-198, R. 142 bis 145, H. 151-155, Magdeburg W. 192-198, R. 138-143, H. 152-161, Hamburg W. 165, R. 138-148, H. 160-173, Reuß W. 188, R. 146, H. 152, Rannheim W. 197, H. 200, R. 155-157,50, H. 152,50-157,50.

Berlin, 16. Juni. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 24,50-27,50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Still. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 17,60-19,60. Abnahme im Dezember 18,20-18,10. Still. — Rüböl für 100 Kilo mit Fass. Abnahme im lauf. Monat 53,50 Brief, Oktober 49,40-49,30. Behauptet.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 7. bis 13. Juni 1910.

Das Wetter hat auch in der Berichtswochen seinen heißen und trockenen Charakter beibehalten; wohl sorgten Gewitter stellenweise für die nötige Feuchtigkeit, aber in vielen Gebieten ist der Wunsch nach durchdringenden Niederschlägen gänzlich oder nur teilweise erfüllt worden. Wenn auch bisher von einer ernsthaften Schädigung der Weizenfrüchte im allgemeinen nicht gesprochen werden kann, so hält man doch andererseits den auf leichten Böden gebauten Roggen und nicht minder die Sommerfrüchte bei dem herrschenden Mangel an Feuchtigkeit für gefährdet. Mit derartigen Besorgnissen und anregenden Berichten vom Auslande hing die zeitweise recht feste Tendenz auf dem Berliner Weizenmarkt zusammen. Als jedoch im weiteren Verlaufe Amerika schwächere Kurse meldete und Liverpool daraufhin gleichfalls mit seinen Preisen zurückging, mußte auch Berlin einen Teil seines Preisgewinnes wieder aufgeben, zumal die Auffassung, daß die letzten Regengüsse den Weizenfeldern vielfach die gewünschte Feuchtigkeit gebracht haben dürften, wieder vermehrtes Lieferungsangebot veranlaßte. Nach mehrfachen Schwankungen stellte sich Weizen schließlich 1 1/2 bis 3 Mt. niedriger als vor 8 Tagen. Demgegenüber vermehrte Roggen sein vor acht Tagen eingenommenes Preisniveau voll zu behaupten, da die eingangs erwähnten Besorgnisse Kauf- und Deckungsfrage für Herbstlieferung anregten. Von Einfluß auf die Tendenz war aber auch der Umstand, daß die Mühlen nach längerer Pause wieder mit Ansprüchen hervortraten und zu anziehenden Preisen größere Posten von dem hier lagernden Roggen erwarteten. Das Angebot aus der Provinz zeigt sich merklich zurückhaltender, sodaß man augenblicklich auf den Berliner Bodenroggen angewiesen ist. Dadurch droht das Andienungsmaterial für Juli zusammenzuschrumpfen, und da die Haltbarkeit der Roggenqualitäten bei der warmen Witterung zu wünschen übrig läßt, so machte sich wohl aus diesen Erwägungen heraus Neigung zu Juli-Deckungen bemerkbar. Gleichfalls mit Besorgnissen wegen der Dürre stand die Kauflust für Hafer-Herbstlieferung im Zusammenhang, und da die Händler bei schwachem Angebot etwas mehr Aufnahmefähigkeit für bessere Ware bekundeten, so konnte sich auch Julilieferung gut behaupten. Futtergerste war zeitweise fester, zum Schluß aber billiger als vor 8 Tagen käuflich. In Weizen konnte sich weder zu den anfangs gesteigerten, noch zu den schließlich wieder billigeren Preisen ein nennenswertes Geschäft entwickeln.

Öffentlicher Wetterdienst Weisburg.

Voraussichtliches Wetter für Samstag den 18. Juni: Vorwiegend heiter und meist trocken, tagsüber mäßig warm.

Der Allensteiner Mordprozeß.

[9. Verhandlungstag.]

§ Allenstein, 16. Juni.

Die heutige Verhandlung wurde zunächst wieder unter ...

gefragte erklärt, nichts von der Waise gewußt zu haben. Der nächste Zeuge, Hauptmann von Schwind, erklärt, daß von Goeben sich bei ihm nach der schnellsten Reiseverbindung nach Schweden erkundigt habe. Als der in türkischen Diensten stehende Oberleutnant Tuschewski aus Adrianopel aufgerufen wird, geht eine allgemeine Bewegung durch den Saal, sogar am Richtertisch rückt man in einer gewissen Erregung mit den Stühlen, denn allgemein hat man den Eindruck, daß lebt.

Der wichtigste Zeuge

zum Verhör steht. Oberleutnant Tuschewski gibt ein Charakterbild Goebens, wobei dieser durchaus nicht schlecht abkomme, erzählt dann von dem ersten Zusammentreffen Goebens mit Frau von Schoenebeck-Weber auf einem Maskenball, bei dem auch der Zeuge anwesend war und Goeben als Matrose verkleidet erschien, und geht nun Schritt vor Schritt bis zur Verhaftung Goebens, die von dem Zeugen selbst vorgenommen wurde. Immer neue Momente kommen zutage, so daß der Vorlesende wiederholt ausruft: „Das ist ja ganz neu, das haben wir ja noch gar nicht gehört!“ Namentlich dramatisch ist der Moment, als der Zeuge erzählt, wie er dem Hauptmann von Goeben ins Gewissen geredet, ihn gebeten, er möge doch gestehen, und Goeben antwortete: „Ich kann nicht sprechen, kann nicht, ehe nicht Frau von Goeben gesprochen.“ Er schildert dann weiter die Wiedergabe der Erzählung Goebens in jener Nacht. „Nieder geschossen soll ich ihn haben? Dann wäre ich ja ein gemeiner Mordmörder“, rief Goeben entrüstet auf die Anschuldigung des Mordes. „Er hat auf mich angelegt, und da habe ich losgeschossen.“ Diese Worte machen einen um so größeren Eindruck, als hier der springende Punkt der Anklage berührt wurde. Denn liegt kein Mord vor, so kann es auch keine Anklage zum Mord geben, und somit würde die Anklage zu Boden fallen. Der Zeuge beendet seine Aussage mit der Wiederholung von Goebens Worten: „Ich bin schuldig, die Frau ist unschuldig. Lassen Sie, bitte, meine Herren, die Frau aus dem Spiele.“ Die Angeklagte, die sich bis hier gehalten, fällt plötzlich in Ohnmacht. Bald folgte ein weiterer Anfall, so daß wegen völliger Vernehmungsunfähigkeit der Angeklagten die Verhandlung auf Freitag verlagert werden muß.

Strohölle der Gänse. Immer häufiger reden wir jetzt über alle Größen und Rassen im Schmuck eines mehr, meist aber weniger schönen, breitkrempigen Sommerhutes. Wir lachen bei dem Anblick und denken: Die Kultur, die alle Welt belebt, hat auf die Gänse sich erstreckt. Wir lachen ja immer, wenn in unsere alten Vorstellungsvermögen völlig ungewohnte Empfindungen drängen. Das Pferd, das wir nur mit Sattelknauren und Quaternen, mit Dalfier und

Wurten kennen, hat seine Toilette jetzt um ein neues Stück bereichert. Bächerlich! Aber das Lachen vergeht uns bald, einmal weil wir uns an den Anblick gewöhnen, und dann, weil nicht nur Überlegung, sondern das Mitgefühl mit dem abhängigen Tiere uns die neue Einrichtung als wertvollen Gewinn erkennen läßt. Das Pferd, das in der Freiheit lebte, suchte sich selbst Abwehrhilfen gegen die klimatischen Verhältnisse an. Frei in seiner Bewegung und nur geleitet von ererbten Instinkten, wußte es Schutz gegen die Hitze und die Kälte zu finden. Nun ist es ganz in unsere Hand gegeben. Das Pferd gibt uns seine Kraft; wir geben ihm unsere Fürsorge. Zwischen seiner Kraft und unserer Betreuung aber ist eine feste Beziehung; je mehr Sorgfalt und Liebe wir auf das Pferd, unseren Helfer und Freund, verwenden, um so mehr Kraft stellt es in unsere Dienste. Aufwachtend im Kreise und in den Lebensgewohnheiten der Menschen, werden menschliche Schwächen und Bedürfnisse auch des Pferdes Bedürfnisse. Und so wenig wir uns die glühenden Strahlen der Sonne direkt auf den Schädel senken lassen, so wenig wollen wir auch das Pferd leiden lassen. Auch sein Gehirn ist lebende Masse. Und es wäre ein edles Werk, wenn darum der Schmutz der schwebenden Strohölle aus dem Pferde auf ständiger Landstraße und auf dem Ackerfelde würde. Die Knechte werden noch ein buntes Bündchen oder ein Plätzchen an die Krampe heften, und dieser stille Hirt wird von tieferer Liebe und zarterer Poesie sprechen, als der überladene Prunk kostspieliger echter Panamahüte, die jetzt in Paris — auch für die herabdringenden Pferde in Mode kommen.

Ein moskitofreier Dampfer. Ein eigenartiger Dampfer wird zurzeit im Auftrag der Firma John Holt u. Co., Ltd., in Liverpool gebaut für den Dienst nach den westafrikanischen Besitzungen der Gesellschaft. Der Dampfer ist so eingerichtet, daß keine Moskitos in den Schiffsraum und die Kabinen eindringen können, so daß die Mannschaft nach Möglichkeit gegen die Ansteckungsgefahren von Malaria und gelbem Fieber geschützt ist. Ein jedes Oberlicht und alle Luftöffnungen des Dampfers sind mit Kupferdrahtgaze versehen, die das Eindringen der kleinen Quälgeister unmöglich macht. Sämtliche Kabinentüren sind mit doppelten Türen versehen, die eine aus Holz, die andere gleichfalls aus Kupfergaze, und ebenso haben die Luken, außer dem Ochsenauge, ebenfalls einen Kupferdrahtgazeverschluss. Die Gesellschaft hat bereits diese Schutzvorrichtung auf einem kleineren Dampfer anbringen lassen, und die Einrichtung hat die Sterblichkeit der betreffenden Besatzung stark vermindert.

:: Besonders preiswerte ::

Herren-Artikel

Herren-Anzüge 9.75

Herren-Anzüge 15 Mk.

Herren-Büsterjoppen
schwarz und farbig . . . 3.50 bis 15 Mk.

Herren-Beinenjoppen 1.30 bis 7 Mk.

Wasch-Westen hübsche neue Sachen von 1.50 an

Sommer-Hosen, Zwirn
2.45 3.50 4.20

Buxkin-Hosen 2.90 5.50 6.90
und höher

Herren-Mützen, enorme Auswahl,
nur neueste Sachen 35 75 Pf. bis 2.25

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.

Gelegenheitskauf.

Ausverkauf wegen Umzuges!

Um möglichst schnell damit zu räumen, werden sämtliche Warenbestände zu Spottpreisen abgegeben. Zum Beispiel:

Salatöl (allerfeinstes) früher Mk. 1.30, jetzt Mk. 0.95

Backöl " " 0.90, " " 0.75

Rüböl " " 0.85, " " 0.70

Gerste (feine) . . . " " 0.30, " " 0.24

do. (mittel) . . . " " 0.28, " " 0.22

do. (grob) . . . " " 0.23, " " 0.18

Palmin-Palmbutter " " 0.75, " " 0.68

(trotz der Preissteigerung)

Limburger Käse, hochfein . . . per Pfd. " 0.50

Schweizer " " usw. usw.

Linsen " " 14 Pfg.

Schmierseife per Pfd. 19 Pfg., Kernseife per Pfd. 32 Pfg.

Tabak und Zigarren äußerst billig.

Kaffee, Schokolade, Kakao, Tee usw. usw.

alles zu haunend billigen Ausverkaufspreisen.

Kaufhaus für Lebensmittel Hachenburg,
a. d. evang. Kirche.

Vereinen

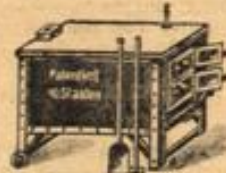
empfehle zu bevorstehenden Festlichkeiten:

Festplatzdekorationen, Hauslaggen, Transparente,
Sprüche für Ehrenportien :: :: leihweise.

Ferner: Schärpen, Schleifen, Roletten, Vereinsabzeichen,
Schilder mit Ortsnamen, Preis- u. Festmedaillen, Tanz-
Kontrolldruckknöpfe, Lampions und Feuerwerkskörper.

Wilh. Latich, Hachenburg.

Transportable
Haus-Backöfen
für jegliche Art Backwerk



Das Brod wird direkt auf dem
Herd, also ohne Blech gebacken.

Warenhaus S. Rosenau
Hachenburg.

Grasverpachtung.

Montag den 20. Juni 1910 lasse ich meine dies-
jährige Grasnutzung öffentlich meistbietend ver-
steigern. Sammelplatz Grummetwiese 9 Uhr vor-
mittags. Frau Carl Ermen, Hachenburg.

Für den Geschäftsbedarf

• • liefert in eleganter Ausführung • •
Kataloge, illustrierte Preislisten,
Prospekte, Briefbogen, Mitteilungen,
Rechnungen, Postkarten, Briefum-
schläge, Aufklebe- und Anhänge-
Zettel, Begleitadressen usw. • • •
zu angemessenen Preisen
Druckerei des „Erzähler
vom Westerwald“ • •
Hachenburg, gegenüber d. Vereinsbank.

Sensen-Ausverkauf

zu herabgesetzten Preisen.

Gebr. Schneider, Hachenburg.



Blendend weiße Wäsche
erzielt jede Hausfrau mit
Welt-Waschblau-Papier.

Grossartiger Ersatz für die unsauberen
und altmodischen Blausäcke u. Kugeln!
Für die Wäsche völlig unschädlich!
Kostet mit 6 großen Blättern 10 Pfg.
In Hachenburg zu haben bei Carl Dasbach und
C. v. Saint George; in Nister bei H. Wüstenfeld
und W. Zimmermann, Gaufierer.

Grosses Tapeten-lager

in den modernsten Mustern,
von den billigsten bis zu den feinsten Arten.
Jede Woche neue Dessins.
Bitte meine Schaufenster zu beachten!

Wilhelm Pickel,

Hachenburg. Inh. Carl Pickel.

Schreiner und Glaser!

Moderne Bettgarnituren, Schrankbogen
und Gesimse, Schrankaufsätze,
Kalkleisten per Meter von 7 Pfg. an,
(auf größere Posten Rabatt)
Galerieleisten, Spiegelglas belegt, Einlegescheiben
für Schaufenster, nach Maß geschnitten,
kaufen Sie am billigsten bei
Carl Baldus :: Hachenburg.

Zur bevorstehenden
ernte tüchtiger
Grasmäher
gekauft. Zu erfragen in
Geschäftsstelle d. H.

Gemüsegarten
ca. 20 bis 30 Hekt. in
Lage per Herbst zu
gekauft. Zahl. auf
sofort oder unter
Offerten unter „Garten“
die Geschäftsstelle d. H.

Ordentliches Mädchen
für einige Stunden
gesucht. Meldungen
der Geschäftsstelle d. H.

Dienstboten
Mädchen und Knaben
und besorgt stets
Krämer, Stellenbüro
dorf (Sieg).

Strebsame be
welche ein Kolonialwaren-
kommissionsweise überneh-
werden an jedem Ort
Angebote unter S. H.
die Geschäftsstelle d. H.

Silicar

der beste
Sensen-Wetzstein
ist wieder eingetroffen
C. von Saint George, Hachenburg.

Zigarrenbeute
empfiehlt zu billigen
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Rollmörs
Brathering

Bismarckhering
in frischer Sendung
Stephan Frucht
Hachenburg.

Husten,
Heiserkeit
Reichel's
Hustentropfen
mit wirklichem Erfolge
Nur echt mit Marke
Flasche 50 Pf.
Arbeiten 10, En-
Lippen, Salbei 20 Pf.
An 7, Pflanz-
destill. mit
feinst. Spiritus

Vor nutzlosen Nachfragen
sei dringend gewarnt
Otto Reichel, Berlin
In Hachenburg bei: Carl
Drogerie.

Jauchepumpen

Jauchefässer

Herde

C. von Saint George, Hachenburg

Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte.